

# Auf die Stimme hören

von Pfarrerin Dorothea Helling



*Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben (Wochenspruch aus Johannes 10,11a.27-28a)*

Wer Stimmen hört, der wird ja schnell als verrückt bezeichnet. Verrückt, weil sein Weltbild verrückt ist; weil die Welt, wie andere sie sehen und hören, an die Seite gerückt ist und stattdessen etwas anderes an zentrale Stelle gerückt ist.

Man muss vorsichtig sein mit solchen Worten, mit solchen Urteilen. Denn oft ist etwas dran an solchen zunächst befremdlichen Wahrnehmungen - bei sich selbst und bei anderen.

Christus sagt: Christen hören meine Stimme.

Das kann man sehen: An Feiertagen gehen sie aus ihrem Alltag heraus, suchen die Nähe Gottes - ob in der Kirche, ob zu Hause, ob auf Spazierwegen.

Als bei einem großen ostwestfälischen Zerlegebetrieb im vergangenen Frühsommer eine extrem hohe Corona-Inzidenzzahl festgestellt wurde, suchte der Betrieb zunächst die Erklärung darin, dass die Beschäftigten über Fronleichnam alle nach Hause gefahren seien in ihre katholisch geprägten Heimatländer und von dort ihre Erkrankung mitgebracht hätten. Die Erklärung erwies sich schnell als unhaltbar, weil wenige Tage nach Fronleichnam die Krankheit noch gar nicht hätte ausgebrochen sein können. Auch die geäußerte Theorie, das Virus könnte durch einen Gottesdienstbesuch eines Beschäftigten in den Betrieb geraten sein, erwies sich als falsch. Schlussendlich musste der Betrieb sich damit auseinandersetzen, dass das eigene Hygienekonzept, ebenso wie die Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsverhältnisse, eine gründliche Überarbeitung brauchten. In einem Betrieb, der einzig auf Gewinn achtet und darauf, einen großen Anteil am Markt zu haben, fehlt das Verständnis für das Bedürfnis von Menschen, für die eigene Seele zu sorgen. Da ist es unerhört, wenn ein Angestellter sagt: Ich will in den Gottesdienst gehen. Da gehört die Stimme Christi nicht hin, die sagt: Folge mir! - und sei es nur, um den Feiertag mit anderen Dingen als mit Arbeit zu gestalten.

Das sieht man der Wurst am Ende nicht an, aber dem Preis kann man ansehen, dass an allen Ecken und Enden gespart wurde; sogar an der Religion.

Aber was die Stimme sagt, hat nicht nur sichtbare Folgen. Die Stimme hört nicht auf, uns zu rufen, wenn wir selbst niemanden mehr ansprechen können. Wenn alle unsere Kräfte versagen, dann ruft uns die Stimme zu sich. Wie der Weg dorthin geht, wissen wir jetzt noch nicht, allein dass er zu finden ist im Hören auf seine Stimme.

Wenn wir uns verabschieden von geliebten Menschen, die auf einmal nicht mehr auf uns hören können, die selber auch nicht mehr die gewohnten Geräusche und Stimmen von sich geben, dann können wir uns festhalten an der Stimme Christi. Wofür wir keine Worte haben, das füllt die Stimme Christi mit Leben. Wie sie im Leben gerufen hat, so ruft sie im Sterben in sein Reich. Denn Christus hat den Tod überwunden, vor zwei Wochen an Ostern haben wir es gefeiert. Er hat nach seinem Tod zu Menschen gesprochen mit den Worten, die er auch vor seinem Tod mit ihnen geteilt hat. Er hört nicht auf zu rufen, auch wenn wir sterben. Er hält unsere Seele offen im Leben und im Sterben, für sein Leben, seinen Frieden, seine umfassende Liebe.

*Pfarrerin Dorothea Helling*

*Dorothea.Helling@kirchenkreis-hamm.de*

*Evangelische Kirchengemeinde Ahlen*

*Raiffeisenstraße 3, 59229 Ahlen*

*www.evkircheahlen.de*